

**Roger Herz-Fischler:  
Adolph Zeising (1810-1876).  
The Life and Work of a German Intellectual.**

Ottawa: Mzhigan Publishing, 2004, 1 CD.

Rezension von Bernd G. Ulbrich (Plötz)

Der 1940 in New York geborene Roger Herz-Fischler war Professor für Mathematik an der Carleton University, Ottawa, und ist seit kurzem emeritiert. Er ist Nachkomme deutscher Juden; sein Vater stammte aus Leipzig und emigrierte 1925 in die USA, seine Mutter stammte aus Hilchenbach im Siegerland und floh 1937 aus Nazi-Deutschland ebenfalls in die USA. Als Autor ist Herz-Fischler durch Publikationen zur Geschichte der Mathematik hervorgetreten, vor allem durch Untersuchungen zur Wahrscheinlichkeitsrechnung sowie zum Goldenen Schnitt (*A mathematical history of the golden number*, Mineola, N.Y.: Dover Publications 1998; *The Golden Number*, Ottawa: Mzhigan Publishing 2004). Der vorliegende Band fasst seine langjährigen Forschungen zum Lebenswerk des aus Ballenstedt stammenden Ästhetikers, Literaten, Philosophen und Pädagogen Adolf Zeising zusammen.

Herz-Fischlers überaus materialreiches, akribisch recherchiertes Buch setzt der Zeising-Forschung neue Maßstäbe. Zeising ist in der Wissenschaftsgeschichte hauptsächlich durch die breite Anwendung der mathematischen Teilungsregel vom Goldenen Schnitt (stetige Teilung, *proportio divina*), insbesondere in der Ästhetik, darstellenden Kunst, Architektur und angrenzenden Gebieten, bekannt geworden. Die regionale Geschichtsschreibung von Anhalt kennt ihn als Akteur der 1848er Ereignisse in Bernburg (Redakteur des Oppositionsblattes „Sprechsaal“, Mitglied des verfassungsgebenden 1848er Landtags). Seine Arbeiten auf den Feldern der schöngestigen Literatur (Gedichte, Novellen, Romane, Dramen), der Philologie, Pädagogik oder Philosophie sind heute weitgehend unbekannt. Ebenso sein wendungsreiches, ja tragisches Leben. Herz-Fischlers Buch leistet hier wertvolle Entdeckungsarbeit und fügt aus vielen Puzzleteilen ein in dieser Detailschärfe und Stimmigkeit bislang nicht vorhandenes Gesamtbild des vielseitigen Mannes zusammen.

Kapitel 1 (*The Life of an Intellectual*) gibt einen Abriss des Zeising'schen Lebens, mit den wichtigsten Stationen Ballenstedt, Bernburg, Leipzig und München. Mit Geschichte und Strukturen des kleinen, fernen Herzogtums Anhalt sowie der Literatur darüber gut vertraut, ordnet Herz-Fischler Zeising präzise in die zeitgenössischen politisch-sozialen und geistigen Vorgänge ein, dabei ausführlicher bei Zeising's Bedeutung als Herausgeber des oppositionellen Blattes „Sprechsaals für das anhaltische Volk“ (1848) verweilend. Auch dem vor mehr als hundert Jahren durch Zeising's Schwiegersohn Nikolaus Wecklein (in einem Text für die Allgemeine Deutsche Bi-

ographie) gegebenen Hinweis auf Zeisings Mitgliedschaft in der Leopoldina ist der Autor nachgegangen: Zeisings Aufnahmeurkunde in diese Akademie der Naturforscher von 1856 und drei Briefe Zeisings an Akademie-Präsident Christian Gottfried Nees von Esenbeck werden hier erstmals publiziert (S. 96-100). In der Darstellung von Zeisings Leben in München, seinem langjährigen Wohnsitz nach dem 1852/53 erfolgten, halberzwungenen Weggang aus Bernburg, ist die Einordnung des Intellektuellen in den um Paul Heyse und Emanuel Geibel gescharten Dichterkreis „Die Krokodile“ besonders hervorhebenswert.

Das bibliographische Kapitel 2 (A Scholar and a Writer) macht den erstaunlichen Umfang von Zeisings Kenntnissen, seine geistige Vielseitigkeit und literarische Produktivität transparent. Herz-Fischler gibt die bislang ausführlichsten Bibliographie von Zeisings wissenschaftlichem und allgemein-literarischem Schrifttum (S. 29-38) sowie des Schrifttums über ihn (S. 39-44). An Zeising reflektierender jüngerer Literatur sei hier genannt: Albert van der Schoots „De Onstelling van Pythagoras“ (Amsterdam 1998), D. Rupprechts „Untersuchungen zum Lyrikverständnis in Kunsttheorie, Literaturhistorie und Literaturkritik zwischen 1830 und 1860“ (Göttingen 1987). Es wird deutlich, dass Zeising, im Unterschied zur 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, in der heutigen Wissenschafts- und Literaturgeschichtsschreibung weitgehend unbekannt ist und auch in den Darstellungen zum Goldenen Schnitt zumeist sehr verkürzt rezipiert wird.

Der zentralen Bedeutung der Teilungsregel des Goldenen Schnitts für Zeisings Lebenswerk wie auch für die Rezeptionsgeschichte entsprechend, ist Kapitel 3 (Zeising and the Golden Number) das umfangreichste. Zeising nahm für sich in Anspruch, diese altbekannte mathematische Regel als ästhetisches Grundgesetz neu entdeckt, philosophisch begründet und seine Geltung in vielen Bereichen der schaffenden Natur, den menschlichen Körper inklusive, und der Kunst nachgewiesen zu haben. Herz-Fischler enthält sich der Polemik über die Rechtmäßigkeit dieses Anspruchs und stellt vielmehr dar, wie Zeising folgerichtig der als allgemein erkannten Regel in immer weiteren Gebieten des Wissens und Schaffens leidenschaftlich nachspürte. Ausführlich diskutiert der Autor die Quellen und Vorläufer dieser Weltsicht in der Mathematikgeschichte, wo Martin Ohm 1835 den Begriff erstmals benutzte, in der Naturphilosophie eines Goethe oder A. von Humboldt, in der Kunsttheorie Winckelmanns u.a. (S. 50-57). In die Reihe der inspirierenden Philosophien würde ich auch die Hegelsche einbeziehen, die die Welt als einen in allen Teilen zusammenhängenden und einheitlichen Gesetzmäßigkeiten unterworfenen, vernünftigen Organismus interpretierte (Zeising war an der Universität Halle Schüler der Hegelianer Hinrichs und Rosenkranz), und ebenso die Natur und Gott gleichsetzenden pantheistischen und panentheistischen Lehren (die in München in Karl Christian Friedrich Krause und seinen Anhängern, denen auch Zeisings Freund Moriz Carrière nahe stand, eine Bastion hatten). Deutlich herausgearbeitet wird, wie viel Zeit und Energie Zeising auf die Popularisierung seiner Erkenntnisse in Form von kleineren Zeitschriftenaufsätzen verwandte – und dass er dadurch auch über den engeren Kreis der Fachgelehrten hinaus, bis in die Artikel der Lexika von Brockhaus und Meyer hinein (S. 78), als Protagonist des Goldenen Schnitts bekannt wurde.

Kapitel 4 (A Literary Sampler) umreißt den Literaten Zeising, seinen Stil, seine Vielseitigkeit auch im allgemein-literarischen Bereich. Gedichtproben aus verschiedenen Schaffensperioden werden vorgestellt (sein zur besten politischen Vormärzlyrik gehörender Band „Zeitgedichte“ von 1846, auch die – allerdings für ein junges, politisch noch nicht gebildetes – Lesepublikum geschriebenen Romanzen und Balladen im „Neuen Deutschen Lesebuch für Schule und Haus“ von 1851), ebenso Textbeispiele aus seinen Romanen und Novellen, den pädagogischen Schriften, dem frühen Aufsatz „Über das Tragische“ (1842), seinem umfangreichen, die eigene Lebenserfahrung und Weltsicht resümierenden Alterswerk „Religion und Wissenschaft, Staat und Kirche“ (1873). Der Literat Zeising, der als Lyriker, Romanschriftsteller und Dramatiker seinen Zeitgenossen durchaus ein Begriff war, ist heute fast völlig vergessen; was zumindest mit Blick auf seine politische Vormärzlyrik zu bedauern ist.

Kapitel 5 (Documents) enthält erstmals veröffentlichte Dokumente zu Zeisings Lebensweg: Urkunden über die Eheschließung von Zeisings Eltern 1803 in Ballenstedt, über Zeisings Geburt, seine Hochzeit, seinen Tod, über die Mitgliedschaft in der Leopoldina u.a.m. Durch seine Recherchen über Zeisings Zugehörigkeit zum Münchner Dichterkreis „Die Krokodile“ stieß der Autor auch auf zwei in den alten Zeitschriften „Daheim“ und „Die Gartenlaube“ veröffentlichte Abbildungen, die Zeising in der geselligen Runde der Dichter zeigen – die einzigen heute bekannten Darstellungen des Gelehrten. Eine umfangreiche Bibliographie der Sekundärliteratur (S. 165-184) bildet den Abschluss. Die dem Buch beiliegende CD enthält in großer Fülle Abbildungen von Dokumenten, Urkunden, Schriften, Zeichnungen, Landkarten u.a.m., wodurch die textliche Darstellung anschaulich illustriert und bereichert wird.

Zum erfrischenden, kooperativen Stil des Autors gehört auch, dass er noch vorhandene Forschungslücken, nicht aufgefundene Dokumente, ungeklärte Fragestellungen deutlich benennt. Dies betrifft etwa Zeisings Verhältnis zu Leberecht Uhlich's „Lichtfreunden“ (S. 145), die Intensität seiner Mitarbeit an Cottas „Morgenblatt für gebildete Stände“ (S. 38) und überhaupt seine Stellung in der literarischen Landschaft seiner Zeit, die Datierung von Zeisings Doktordiplom u.a.m. Hier ist weitere Forschung gefragt, um unsere Kenntnis eines bemerkenswerten, durch die vorliegende Arbeit in den Rahmen europäischer Wissenschaftsgeschichte gerückten, aus Anhalt stammenden und aus Anhalt hinausgedrängten Gelehrten abzurunden.

Korrespondenzanschrift:

Dr. Bernd G. Ulbrich

Kreisstraße 12

D-06193 Plötz

E-Mail: bernd.ulbrich@web.de